

Erfahrungsbericht für das Erasmusprogramm

Vorbereitung (Planung, Organisation, Bewerbung)

Die Planung des Aufenthaltes in Österreich erfolgte zuerst mit Hilfe einer vom Landesprüfungsamt aus Nordrhein-Westfalen erstellten Liste, auf der alle Krankenhäuser der Welt aufgezählt sind, an denen es möglich ist, ein Teil des praktischen Jahres zu absolvieren. So mussten wir uns erst einmal anschauen, welche Krankenhäuser überhaupt für uns interessant sind, sowie ob es überhaupt möglich ist, dass dieses dort auch abgeleistet werden kann. So schrieben wir verschiedene Häuser an und warteten nun ein paar Wochen ab, von welchen Krankenhäusern wir Zusagen bekamen, um dann die schlussendliche Entscheidung zu treffen, wo es den nun hingehen soll. Dabei mussten wir auf bestimmte Dinge achten wie z.B. die Dauer, Abteilung und auch das Anfangsdatum des Tertials. Welches auch die größte Herausforderung darstellte. Denn viele Krankenhäuser fangen nur zu eigenen Zeiten an, was für uns nicht möglich ist, da wir fest vorgegebene Termine von unserem Landesprüfungsamt haben. Des Weiteren wollten wir zu zweit nach Österreich fahren um das PJ dort abzuleisten. Anhand dieser Kriterien entschieden wir uns für das Landeskrankenhaus Steyr in Oberösterreich. Dieses hat ca. 600 Betten und deckt einen Großteil der medizinischen Versorgung im Großraum Linz/Steyr ab. Wichtige Fragen, die es nun zu klären galt, wurden mit der Sekretärin des ärztlichen Direktors besprochen. Wichtig war es, dass wir im Schwesternwohnheim des Krankenhauses untergebracht werden bzw. Hilfe bei der Unterkunftsfindung zu bekommen. Zusätzlich musste noch ein Personalbogen ausgefüllt und der Impfschutz unsererseits überprüft werden. Im Vorhinein wollten wir uns auch schon um ein Konto in Österreich bemühen, da die Aufwandsentschädigung nur auf österreichische Konten überwiesen wird. Aber leider können die Konten dort nur mit einer einheimischen Adresse eröffnet werden. Parallel dazu gingen wir noch zum akademischen Auslandsamt der Medizinischen Hochschule Hannover um uns für dieses Erasmusstipendium bewerben. Dazu mussten wir uns mit einem Formular, bei dem die MHH, das LKH Steyr schon unterschrieben hatten, an die MedUni Wien wenden, damit diese als dort vertretene Universität uns den Platz dort bestätigte. Als dies alles erledigt war, meldeten wir uns bei dem Leiter des Schwesternwohnheimes, um nun die benötigten Plätze zu sichern.

Unterkunft:

Das Wohnheim der Landeswohngesellschaft lag direkt auf dem Gelände des Krankenhauses, welches uns ermöglichte morgens früh ganz einfach zu unserem Arbeitsplatz zu kommen. Es war zwar etwas älter, dennoch konnte man dort für 4 Monate relativ gut und vor allem günstig wohnen. Die Zimmer waren etwa 14qm² groß und mit einem eigenen Bad ausgestattet. Die Gemeinschaftsküche lag direkt neben dem Zimmer, was zum Kochen relativ praktisch war. Da dort hauptsächlich Studenten aus der Fachhochschule für Berufe im Gesundheitswesen wohnten, waren an den Wochenenden relativ wenig Leute da.

Aufgaben im Krankenhaus, Alltag und Freizeit:

Der Arbeitstag begann immer gegen 7 Uhr in der Allgemein Chirurgie mit der üblichen Visite, wohingegen der Tag in der Unfallchirurgie mit einer Frühbesprechung anfangt. Sowohl in der Unfallchirurgie, als auch in der Allgemein Chirurgie ging dann entweder das OP-Programm

los oder die verschiedenen Ambulanzen der Abteilungen begannen ihren Tag. Aufgaben in dieser Zeit waren z.B. Platzwunden am Kopf zu versorgen oder kleinere Eingriffe wie Abszesse spalten durchzuführen. Ebenso half man bei laparoskopischen Eingriffen die Kamera zu führen oder assistierte den Chirurgen bei diversen Operationen. Die Mittagspause wurden größtenteils mit Kollegen in der Mensa verbracht und die Nachmittagsbesprechung startete immer so gegen 14:30-15:00 und dauerte ca. eine halbe Stunde. Danach konnte der Feierabend beginnen. Dieser wurde unter anderem mit langen Spaziergängen in der Region Steyr genossen oder es wurde noch etwas in der Fachliteratur nachgelesen bzw. die Doktorarbeit, welche noch aussteht in Angriff genommen. An den Wochenenden brachen wir öfters zu Ski fahren nach Schladming auf oder besuchten Linz und Bad Aussee/Altaussee.

Beste/Schlechteste Erfahrung:

Als beste Erfahrung würde ich eigentlich sagen, dass mir das komplette Tertial des praktischen Jahres sehr gut gefallen hat. Die Kollegen im Krankenhaus haben uns sehr gut aufgenommen und sich sehr viel Zeit genommen, um uns viel zu erklären und uns praktisch ein paar Dinge beizubringen. Dies schuf ein Klima, indem man gerne arbeiten wollte und viel Spaß hatte.

Die schlechteste Erfahrung in dieser Zeit war im OP, als ein Oberarzt mich anleitete den Bauchschnitt zu zunähen, die Anästhesistin mir von der Seite sehr viel Stress und Druck machte, dass ich schnell fertig werden solle, damit sie in die Pause gehen konnte. Dadurch dauerte es leider alles nur länger und ich war danach sehr enttäuscht, da ich bei solchen Aufgaben eigentlich von allen Kollegen unterstützt wurde.